

Netze knüpfen

Das Landeskirchenforum ist ein Netzwerk von engagierten Menschen auf verschiedenen Ebenen innerhalb der reformierten Kirchgemeinden der Schweiz. Wir wollen jene Kräfte miteinander in Verbindung bringen, denen die Lebensdienlichkeit des Glaubens und die künftige Entwicklung der Volkskirche am Herzen liegt. Wir suchen das Gespräch mit denen, die in unseren Kirchen Verantwortung tragen und wollen einen Beitrag dazu leisten, dass viele verschiedene Menschen in den Kirchgemeinden Hilfe, Hoffnung und Heimat finden.

Ein Netzwerk aufbauen heisst die bestehenden Netze ausbessern und neue Fäden miteinander verknüpfen. Diese Tätigkeit gehörte gemäss dem Bericht des Evangelisten Markus von Anfang an zum Alltag der Jünger von Jesus. Als Jesus dem See von Galiläa entlang ging, sassen die Brüder Jakobus und Johannes gerade im Boot und besserten ihre Netze aus. Jesus rief sie in die Nachfolge, und sie machten sich mit ihm auf den Weg. Auch in einem übertragenen Sinn begannen sie ihre Netze zu knüpfen.

Dass diese Fischer ihren Ruf beim Ausbessern der Netze vernahmen, hat eine tiefe symbolische Bedeutung. Immer wieder ging es in der Geschichte der Kirche darum, dass Menschen neue Beziehungen knüpften und von ihren Erfahrungen des Glaubens erzählten. Sie haben einander ermutigt und zum Wagnis des Glaubens eingeladen. Durch solche Beziehungsnetze haben Menschen zu allen Zeiten den Weg in die Jesus-Nachfolge gefunden. Die Netzwerke des Glaubens wurden zu

einem Brennpunkt der missionarischen Gemeindeentwicklung.

In welchem Verhältnis steht ein solches Netzwerk gegenüber den kirchlichen Institutionen? Kantonale Synoden, Kirchenräte und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund sind nach demokratischen Mustern strukturiert. Die Ämter und Dienste versehen ihre Aufgaben in einer vorgegebenen Ordnung. Die Ansprechpartner sind definiert und die Entscheidungswege vorgegeben. Dagegen hat unser Netzwerk eher den Charakter einer Bewegung, ist darum auch in der Struktur beweglich und von verschiedenen Impulsen bewegt.

Unsere Tagung vom 8. November in Zürich ist ein Beispiel für das Miteinander von Institution und Netzwerk. Am Vormittag referiert der Basler Kirchenratspräsident Lukas Kundert über die Erfahrungen mit Credo 08. Am Nachmittag lassen wir verschiedene Kommunitäten und Bewegungen zu Wort kommen. Sie fragen heute auch konkret nach ihrer Stellung innerhalb der kirchlichen Institutionen. Wir wollen diese Beiträge zum Thema „evangelisch aufbrechen – reformiert bleiben“ aufmerksam aufnehmen.

Wir sind überzeugt, dass kirchliche Institutionen, Netzwerke, Bewegungen und

Inhalt

- 4/10 Glaube, Arbeit, Wagnis, Fest: Berichte aus Gemeinden
- 7 Uni Lausanne: Theologia quo vadis?
- 8 Pfarrerkirche im 21. Jahrhundert
- 8 Die Zürcher Bibel pur
- 11 Tagungen 2009: LKF, Pfarrverein, AfbeT, Pfarrgemeinschaft
- 12 Christus-Hymnus
- 12 Kurzmeldungen

Contenu

- 3 Editorial
- 6 La théologie à l'Université: Lettre ouverte
- 11 Journée à Berne, 6 juin 2009

Kommunitäten je ihren wichtigen Beitrag zum Gelingen des Gemeindelebens leisten

können. Wir ergänzen und brauchen einander.



Darum wollen wir Netze knüpfen zwischen denen, die in unseren Kirchen auf verschiedenen Ebenen Verantwortung

tragen. Unsere nächste Zürcher Tagung ist eine Möglichkeit dazu. Nicht nur die vorgesehenen Programmpunkte, sondern

auch die Beziehungen „zwischen durch“ sind dabei von grosser Bedeutung. Institutionen und Bewegungen bekommen in ihrer gegenseitigen Vernetzung ein menschliches Gesicht.

Als Landeskirchenforum sind wir gespannt, welche Prozesse der kreative Geist Gottes unter den sich vernetzenden Menschen und Körperschaften in Zukunft bewirken wird.

Pfr. Alfred Aeppli, Jegenstorf
Mitglied im Ausschuss des LKF

Reformierte Identität – Tagungen des Landeskirchen-Forums

Samstag, 8. November 2008, in Zürich: Evangelisch aufbrechen – reformiert bleiben (Infos s. Bulletin 2/08)

Samstag, 6. Juni 2009, in Bern: Interreligiöser Dialog (Näheres auf Seite 11)

Samstag, 7. November 2009, in Zürich: Kirche in der Postmoderne (Näheres auf Seite 11)

Wer erhält das LKF-Bulletin?

Wir versenden dieses Bulletin an 2100 Adressen in der Schweiz, grossenteils elektronisch. Wir möchten Kirchengemeinderäte und KirchenpflegerInnen, Pfarrer, Diakone, Synodale und weitere Christinnen und Christen einbeziehen, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen. Ihre Adresse wird nicht weitergegeben.

Das Landeskirchen-Forum wird durch **Spenden** finanziert (Konto der SEA, PC 60-6304-6, mit Vermerk: LKF).

Wir danken herzlich für die zahlreichen Beiträge und Gaben, die in diesem Jahr eingegangen sind.

Das Landeskirchen-Forum und die Evangelische Allianz SEA

Das LKF ist ein Netzwerk reformierter Christen. Es hat als theologische Grundlage neben dem Apostolikum auch die Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz EEA gewählt. Wir sind dankbar, dass die Schweizerische Evangelische Allianz SEA unser Anliegen ideell und auch personell mitträgt.

Impressum

Den **Arbeitskreis** des Landeskirchen-Forums bilden derzeit:

Pfrn Sabine Aschmann, SH / Peter Berdat, BS / Thomas Bucher, ZH / Heinz Gfeller, BE / Pfr. Max Hartmann, AG
Pfrn Christa Heyd, AR / Raoul Hottinger, ZH / Viktor Juzi, ZH / Ernst Kaderli, AG / Pfr. Peter Keller, TG
Pfr. Alex Nussbaumer, ZH / Peter Schmid, ZH / Edi Wäfler, GR / Elisabeth Zürcher, BE.

Dem **Ausschuss** gehören an: Pfr. Dr. Alfred Aeppli, Jegenstorf / Pfr. Jürg H. Buchegger, Fischenthal (Präsident) / Hansjörg Leutwyler, Zürich / Hans Corrodi, Wetzikon (Sekretär).

Adresse: LKF, c/o Hans Corrodi, Pappelstrasse 20, 8620 Wetzikon, 043 495 26 82, info@lkf.ch

Homepage: www.landeskirchenforum.ch

Das LKF-Bulletin wird mindestens zweimal jährlich herausgegeben und an Interessierte versandt.

Redaktion: Peter Schmid, peter.schmid@lkf.ch. Druck: DG Druck AG, Bäretswil

Nouer des filets

Le Forum Évangélique Réformé est un réseau de personnes engagées à différents niveaux dans les églises réformées de Suisse. Nous voulons ensemble unir les forces de ceux qui ont à coeur le message de vie de la foi et le développement futur de l'Église évangélique réformée. Nous recherchons le dialogue avec ceux qui ont des responsabilités dans nos églises et voulons contribuer à ce que diverses personnes trouvent de l'aide, de l'espérance et un chez soi dans les paroisses.

Nouer un filet signifie réparer le filet existant et nouer de nouveaux fils ensemble. Selon le récit de l'évangéliste Marc, cette activité était le quotidien des disciples de Jésus dès le début. Alors que Jésus marchait le long du lac de Galilée, les frères Jacques et Jean étaient assis dans leur bateau et réparaient leurs filets. Jésus les appela et ils se mirent en route avec lui. Ils ont commencé à nouer leurs filets au sens figuré aussi.

Le fait que ces pêcheurs aient entendu leur appel alors qu'ils réparaient leurs filets a une signification symbolique profonde. Il est toujours question dans l'histoire de l'Église d'hommes qui nouaient de nouvelles relations et parlaient de leur expérience de la foi. Ils s'encourageaient mutuellement et s'exhortaient à l'aventure de la foi. C'est par ces réseaux que de tout temps des hommes ont trouvé le chemin pour suivre Jésus. Les réseaux de la foi sont devenus le centre du développement missionnaire de la communauté.

Quels sont les liens entre ce genre de réseau et les institutions ecclésiastiques ? Les synodes cantonaux, les conseils d'églises et la Fédération des Églises protestantes de Suisse

sont structurés sur le modèle démocratique. Les administrations et les services exercent leurs tâches selon un règlement préétabli. Les interlocuteurs sont définis et les voies décisionnelles fixées.

Par contre, notre réseau ressemble plutôt à un mouvement ; il est par conséquent mobile dans sa structure et mû par différentes impulsions. Notre congrès du 8 novembre à Zurich est un exemple de l'interconnexion entre institution et réseau. Le matin, le Président du Conseil synodal bâlois Lukas Kundert nous parlera des expériences faites avec Credo 08. L'après-midi, nous donnerons la parole à différents mouvements et communautés. Ils demandent aujourd'hui encore concrètement leur place dans les institutions ecclésiastiques. Nous voulons accueillir ces contributions sur le thème « prendre le chemin Évangélique – rester Réformé » avec attention.

Nous sommes convaincus que les institutions ecclésiastiques, les réseaux, mouvements et communautés peuvent chacun apporter une importante contribution au succès de la vie de la paroisse. Nous nous complétons et nous avons besoin les uns des autres. C'est pourquoi nous voulons nouer des filets entre ceux qui, dans nos églises et à différents niveaux, portent des responsabilités. Par leur interconnexion, institutions et mouvements prennent un visage humain. Le Forum Évangélique Réformé se réjouit de voir quels processus l'esprit créateur de Dieu va enclencher parmi les hommes et les corporations qui se sont mis en réseau.

Pasteur Alfred Aeppli, Jegenstorf BE
Membre du Comité du FER

Informations

Nous envoyons ce bulletin à 2100 personnes. Si vous désirez le recevoir par courrier électronique, merci de nous en informer (info@feref.ch). Votre adresse sera traitée confidentiellement.

Coordinateur FER: Pierre Bader, pasteur, Corseaux VD, 021 946 14 44, pierre.bader@protestant-vaud.ch
Secrétaire LKF: Hans Corrodi, Wetzikon ZH, 043 495 26 82, info@feref.ch

Homepage : www.feref.ch

Glaube, Arbeit, Wagnis, Fest

Das Landeskirchen-Forum freut sich, ermutigende Erfahrungen aus Kirchgemeinden weiterzugeben. Fünf Berichte.

Unterwegs mit Thomas

Das Jubiläumsfest „50 Jahre Thomaskirche“ am 6./7. September ist ein gelungener Auftakt zur „best bible stories“-Woche (bbs) in der Basler Thomaskirche. Trotz ungemütlichem Wetter verwandeln sich Kirchhof und Vorplatz zu einem regelrechten Festplatz. Zahlreiche Anwohner mischen sich unter die Gemeinde und geniessen die Köstlichkeiten, spielen mit, beschenken sich und andere mit Artikeln vom Flohmarkt oder vom Blumenstand. Viele lassen sich am Abend von den Musikgruppen unterhalten.



Die Ausstellung „Thomas – Jünger und Apostel“ sowie die Figurendarstellung zur Geschichte vom zweifelnden Thomas weisen bereits am Wochenende auf die kommende bbs-Woche hin und sind Begleiter bei ihren Anlässen. Im Rahmen

von „Religionsunterricht in der Kirche“ besuchen mehr als 100 Kinder die Thomaskirche. Am Montagabend lauschen 60 Interessierte den Ausführungen von Benedikt Huber, der

als junger Architekt den schweizweit ersten Kirchenneubau nach dem 2. Weltkrieg realisieren konnte. „Eine Hand voll Gott“: Fast 30 Frauen beschäftigen sich mit Thomas und seinen Zweifeln, eigenen Fragen und Glaubenserfahrungen. Am Mittwoch sind Senioren „zu Gast bei Thomas“ – neben den vertrauten Gesichtern einige unbekannte. Das Team erlebt eine neue Intensität in der Zusammenarbeit (Rollenspiel und Lebensberichte).

Der Einladung zum Pilgerabend am Freitag folgen rund 20 Personen. Sie begegnen den Leitern und dem Pastor der Tamilengemeinde, die ihre Gottesdienste in der Nähe feiert. Am selben Abend startet mit rund 100 Teilnehmenden der SOS Jugendgottesdienst nach einer Kreativpause neu.

„Thomas aus ungewohnter Blickrichtung“ bietet der Männerzorg am Samstag: ein gemeinsames Essen und ein Referat von Jens Kaldewey. Erstmals finden junge Männer den Weg in diese Runde. Nach dem Familiengottesdienst am Sonntagmorgen findet die bbs-Woche im zweistündigen Gospelgottesdienst mit den Kuziem-Singers am Abend einen beschwingten Abschluss.

Jürg Plattner

Kirchgemeinde Thomas, Basel

11vor11 – ein Gottesdienst fürs Dorf

„Nicht 10 vor 10, nicht 5 vor 12 – 11vor11“: Unter diesem Slogan führen wir seit bald fünf Jahren den 11vor11-Gottesdienst für 25-50-jährige eher kirchenferne Leute durch. Im Zentrum steht eine mit Powerpoint präsentierte Predigt zu einem aktuellen Thema. Eine fetzige Band begleitet den Lobpreis. Für Kinder gibt es nach den Mundartliedern ein Programm in vier Altersstufen. Auch ältere Gemeindeglieder fühlen sich wohl. Die Gemeinschaft beim anschliessenden Essen geniessen alleinstehende Witfrauen besonders.

Am 19. Oktober findet die 34. Ausgabe dieses Gottesdienstes statt. 200-250 Erwachsene und über 50 Kinder füllen die Kirche. Nach dem ersten Lied werden die Gemeindeglieder witzig ins Thema eingeführt. „Gott

JA – Kirche NEIN“: Die Theatergruppe zeigt als Nordic-Walking-Gruppe einem Anfänger, wie wichtig es ist, das Walken gemeinsam zu lernen... Dann stellt der Pfarrer die Grundlage der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem vor: Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet. Er träumt von einer solchen Gemeinde, die auch heute die Leute einlädt.

Für 11vor11 ist die Mitarbeit aller gefragt: 60 Leute helfen im Vorder- oder Hintergrund mit. Über 120 Personen geniessen nachher einen feinen Pilzrisotto im Kirchgemeindehaus. Zum Dessertbuffet haben Mitarbeitende leckere Sachen abgeliefert. Gegen 14.30 Uhr lichten sich die Reihen, nach einem fröhlichen Fest mit vielen aufgestellten Gesichtern.

Andreas Wahlen

Pfarrer in Oberentfelden AG

Wie kommt Kirche in den Alltag hinein?

Am Stammtisch 55+ der Kirchgemeinde Thayngen treffen sich von mal zu mal mehr Leute im Restaurant. Man sitzt um den Tisch in einem ruhigen Nebenraum der Wirtschaft, bestellt sich ein Getränk und hört zunächst die Einleitung in das Gesprächsthema durch einen pensionierten langjährigen Mitarbeiter. Er erzählt von seinem Glaubensweg, von Gebetserfahrungen oder seinen Gedanken über die Zukunft der Welt. In der anschließenden Diskussion sind Kontroversen und gegensätzliche Standpunkte willkommen. Jeder kann sich äussern. Wer dogmatische Aussagen macht, soll sie von den eigenen Erfahrungen her formulieren. Erstaunlich die Offenheit der Männer, die eher selten zur Kirche gehen: Sie geben Einblick in ihr Zweifeln und Hoffen, und wagen zunehmend, einander Anteil an ihrem Glauben zu geben.

Einige Frauen treffen sich jeden Montagmorgen zum Walken. Eine gehbehinderte

Frau ist auch dabei; mit Rücksicht auf ihr Tempo bilden sich zwei Gruppen, die sich auf der Gehstrecke immer wieder einmal kreuzen und neu mischen. Gespräche auf vielen Ebenen ergeben sich während des kurzen Trainings: das Wochenende mit dem Kirchgang, Projekte in der Kirchgemeinde, Erziehungsfragen oder Kochrezepte werden besprochen.

Können Neuzuzüger von Gemeindegliedern besucht werden? Gewiss. Es gibt wunderbare Gespräche und Kontakte, wenn die Schulung und Betreuung des Teams sorgfältig geplant und durchgeführt wird. Erstaunlich das Ergebnis: angeschrieben und um Antwort gebeten, haben sich über Jahrzehnte kaum zwei Zugezogene gemeldet. Von der Besuchergruppe angerufen und angefragt, wünschten sich über 90 % der Erreichten einen Kontakt!

Sabine Aschmann
Pfarrerin in Thayngen SH

www.erk-bs.ch
www.11vor11.ch
www.ref-sh.ch
www.refittigen.ch



KUW-Lager: Wenn Gott Herzen berührt

Das Team, bestehend aus Pfarrer, KUW-Leiter, Jugendarbeiter und fast zwanzig Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus unserer Kirche, hat viel Herzblut und Zeit in die Vorbereitungen investiert. Das Lagerprogramm beginnt mit einem ganztägigen Anreisespiel, es folgen Workshops von Adventure bis zur Beautyfarm, Inputs, Kleingruppenzeiten, persönliche Erlebnisberichte von Leitern als Night Specials und Ausflüge.

Doch wir wünschen uns von Gott mehr als das Gelingen des Programms und eine gute Stimmung. So haben wir am Vorabend gebetet: „Gott fülle du all diese guten Ideen und Planungen, berühre du die Herzen der Teilnehmer und auch unsere – sei erlebbar in dieser Woche.“

Gott hat einfach überwältigend geantwortet. Der Funke springt bereits am ersten Tag. Verschlussene Junge mit schwierigen Vergangenheiten öffnen sich und beginnen zu strahlen. Die verschiedenen Klassen durchmischen sich. In den Kleingruppen werden echte Fragen über Gott gestellt. Manche lesen in der Freizeit selbständig in der Bibel und beten vor dem Einschlafen. Erfüllt kehrten wir alle nach dieser Woche heim.

Wie wird es nun weitergehen? Auf welchen Boden sind die Samen gefallen? Werden die Jungen ihren Weg mit Gott weiter gehen? In der Jugendarbeit Anschluss suchen und finden? Wir werden wiederum viel Herzblut und Zeit investieren – die Herzen berühren kann alleine Gott.

Marcel Moser
Jugendarbeiter in Ittigen BE

La théologie à l'Université

La place de la théologie protestante à l'université a été mise en cause par plusieurs professeurs de la Faculté de théologie et de science des religions de Lausanne. Ce débat est apparu au grand jour dans les journaux, ce qui a motivé la rédaction d'une lettre ouverte, signée par plus de cent pasteurs et diacres de Suisse romande.

La lettre ouverte ne se prononce pas sur la restructuration des trois Facultés (Genève, Lausanne et Neuchâtel) mais demande une théologie qui prenne mieux en compte les besoins des Eglises et qui articule mieux scientificité et spiritualité chrétienne.

Alors que...

- Les remous qui agitent les Facultés de théologie de Lausanne, Genève et Neuchâtel sont apparus au grand jour dans la presse
- L'enseignement de la théologie à l'Université est remis en cause par plusieurs Professeurs
- Les recteurs des Universités de Genève, Lausanne et Neuchâtel vont communiquer incessamment les décisions qu'ils ont prises concernant l'avenir des Facultés de théologie

nous, pasteurs et diacres réformés de Suisse romande, estimons nécessaire de prendre la parole pour exprimer notre point de vue de praticiens qui ont reçu une formation universitaire :

1. Nous sommes inquiets de voir plusieurs professeur-e-s opposer ou confondre la théologie et la science des religions; certain-e-s cherchent même à exclure la théologie de l'Université au nom de la neutralité universitaire.

Nous estimons au contraire que :

- « Ce qui fait le scientifique n'est pas tant la prétention à une impossible objectivité que la conscience aigüe du point de vue d'où l'on s'exprime et une honnêteté foncière quant à ses propres a priori. »¹
- « On ne vit pas sans croyance... Lorsque nous disons que nul ne vit sans croyance, nous n'évoquons pas une occurrence consolatrice ou une inclination vague pour l'inconnaissable, qui viendraient pallier notre impotence 'humaine trop humaine'. Nous ne nous référons pas à je ne sais quelle imperfection de l'esprit humain qui le contraindrait, encore et toujours, à consentir faute de mieux à l'irrationnel. Bien au contraire,

le fait de croire est constitutif du principe d'humanité. »²

- « Il est nécessaire d'articuler la rigueur académique, en théologie, par rapport à la foi. »³

2. Les prises de position de certains professeurs érodent notre confiance dans l'enseignement théologique dispensé à



En rénovation: la Cathédrale de Lausanne

l'Université. Si la théologie perd sa saveur, avec quoi la lui rendra-t-on ?

Nous estimons que...

- les futurs ministres de nos Eglises ont besoin d'une formation qui articule de manière équilibrée de solides connaissances scientifiques et un fort enracinement dans la spiritualité chrétienne
- des changements significatifs – à débattre – dans l'orientation, l'organisation et le corps professoral des Facultés de théologie doivent avoir lieu pour que la confiance puisse revenir entre les Facultés de théologie et le corps pastoral de Suisse romande
- seule une attitude de collaboration de tous les acteurs en présence autour de la for-

¹ Claude Schwab,
24 Heures
du 12 avril 2008

² Jean-Claude Guillebaud,
La force de conviction,
Paris, Le Seuil, 2005, p. 263

³ Daniel Neeser,
Le Temps
du 15 mai 2008

mation théologique et pastorale permettra à la fois la vitalité de nos Facultés de théologie et celle de nos Eglises : en amont, les ministres qui encouragent leurs jeunes à s'y destiner ; pendant les études, les professeurs de théologie et les maîtres de stages expérimentaux ; pendant la formation pastorale, les formateurs de l'OPF et les maîtres de stages ; pour accompagner le tout, les Eglises de la CER.

3. Nous demandons donc

- que les intérêts des futurs employeurs, notamment les Eglises membres de la Conférence des Eglises Romandes, soient mieux pris en compte dans les programmes des Facultés de théologie
- que le profil du poste des professeurs de théologie à l'Université soit complété, en ajoutant aux critères purement académiques l'enracinement dans la spiritualité

chrétienne, l'engagement dans l'Eglise et le rayonnement dans la Cité

- que des moyens plus importants soient investis par les Eglises pour mieux accompagner la formation pastorale pendant l'année de stage et les cinq premières années de ministère.

4. Nous souhaitons contribuer à la mise sur pied d'une journée qui permette à toutes les instances concernées de se rencontrer.

Signataires de cette déclaration : 110 Pasteurs et diacres réformés de Suisse romande et 6 personnalités.

Cette lettre ouverte a été envoyée aux autorités des Eglises, ainsi qu'aux doyens des Facultés de Théologie – avec copie aux trois recteurs – le 27 septembre 2008.

www.feref.ch
www.unil.ch

Uni Lausanne: Theologia quo vadis?

Die Zukunft der Theologie an der Universität Lausanne scheint unklar. Die Religionswissenschaft stellt die Theologie in den Schatten, deren evangelische Ausrichtung wird bestritten und Dozenten streiten sich in den Medien. Mit einem Offenen Brief (Wortlaut oben) fordern 110 Pfarrer und Diakone eine theologische Ausbildung, die den Kirchen dient.

Die Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakone und leitende Persönlichkeiten aus allen welschen Kirchen fordern in ihrem Schreiben „bedeutende Änderungen in der Ausrichtung, der Organisation und im Lehrkörper“. Theologie dürfe nicht zugunsten einer vermeintlich objektiveren Religionswissenschaft zurückgesetzt oder gar aufgegeben werden. Die Ausbildung soll „in ausgeglichener Weise solide wissenschaftliche Kenntnisse und eine feste Verwurzelung in der christlichen Spiritualität“ zum Ausdruck bringen.

Besorgnis über kirchenferne Fakultäten

Dem muss auch das Anforderungsprofil für Dozenten entsprechen, heisst es im Offenen Brief, der im September an die Rektoren und Kirchenleitungen ging: Sie sollen nicht nur gelehrt, sondern bekennende Christen sein, sich in der Kirche engagieren und diese in der Gesellschaft vertreten. Von ihren Kirchen fordern die Unterzeichnenden eine bessere Begleitung der Pfarrerinnen und

Pfarrer in den ersten fünf Amtsjahren. Die Unterzeichnenden sind tief besorgt, da sie die ureigenen Interessen der Kirchen nicht mehr gewahrt sehen. Sie protestieren gegen Stellungnahmen von Uni-Professoren in den Medien, welche das „Vertrauen in die theologische Ausbildung aushöhlen“.

Verwischtes Profil

Die Theologische Fakultät Lausanne, die 1895 Religionsgeschichte in ihr Programm aufnahm, profilierte sich in den letzten Jahrzehnten mit einer stärkeren Berücksichtigung der Religionswissenschaften. Im Jahr 2005 benannte sie sich um in „Faculté de théologie et de sciences des religions“. Damit stehen die beiden ungleichen Felder in der Fakultät formell auf derselben Stufe. Im Bereich Theologie haben die historischen Fächer Vorrang. Das Studenten-Interesse an Religionswissenschaften übertrifft jenes an Theologie bei weitem: Im letzten Semester
Lesen Sie weiter auf Seite 10.

Pfarrerkirche im 21. Jahrhundert

Die Zürcher Landeskirche erarbeitet derzeit eine neue Kirchenordnung. Bewährtes bewahren, die Erkennbarkeit fördern und dem Gottesdienst Sorge tragen, zugleich die Vielfalt pflegen und Neues ermöglichen: Zwischen diesen Zielen schwankend, tendiert nach dem Kirchenrat auch die Synode zu einer detaillierten Ordnung.

„Soviel Freiheit wie möglich, so viele Normen wie nötig“, fasste Kirchenratspräsident Ruedi Reich in der Eintretensdebatte die Leitlinien des Kirchenrats zusammen. Bei allem Regeln und Ordnen zu sei bedenken, dass kirchliches Leben nicht durch Gesetze geschaffen werden könne, sondern durch das Evangelium getragen sei. Die insgesamt 253 Artikel wurden von acht Synodalkommissionen vorberaten. Die Schlussabstimmung ist ausgesetzt; im Januar soll die Vorlage verabschiedet werden.

Jesus „Herr und Versöhner der Welt“

Der theologische Grundlagenteil wurde stark erneuert. Im Artikel 1 wird Jesus Christus als „Haupt der Gemeinde und Herr und Versöhner der Welt“ bezeichnet. Die Bindung der Kirche an Christus (in der Ordnung von 1967 „einziger Ursprung und Herr ihres Glaubens, Lehrens und Lebens“) wurde abgeschwächt.

Die neue Ordnung bettet die Zürcher Kirche ökumenisch ein – „Teil der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“ – und erwähnt ihre „Verbundenheit mit den altchristlichen und reformatorischen Bekenntnisschriften“. Die Bekenntnisfreiheit (in der Praxis oft Bekenntnislosigkeit) bleibt garantiert; die PfarrerInnen geloben bei der Ordination, den Dienst am Wort Gottes „in theologischer Verantwortung und im Geiste der Reformation zu erfüllen“. Als letzte Schweizer Landeskirche will die Zürcher Landeskirche das Stimm- und Wahlrecht für alle Mitglieder, auch jene ohne Schweizerpass, ein-

führen. Bisher verhinderte dies die Bindung an den Kanton.

Erkennbar reformierter Gottesdienst

In den Gottesdienst-Artikeln sticht eine Äusserlichkeit hervor: Pfarrerinnen und Pfarrer tragen künftig „in der Regel“ den Talar. In der langen Debatte wurde betont, gerade für Reformierte sei es heute wichtig, für Erkennbarkeit zu sorgen.

„Die Predigt ist Auslegung der Heiligen Schrift“: Kirchenrätin Irene Gysel plädierte mit Nachdruck für diese kategorische Formulierung. Wie bisher „sind Pfarrerinnen und Pfarrer in der Wahl des Bibeltextes frei“. Einen bedeutungsvollen Akzent setzt die Bestimmung, dass die Pfarrerinnen und Pfarrer „bei der Gestaltung von Gottesdiensten nach Möglichkeit Gemeindeglieder einbeziehen“. Im Kirchenjahr soll künftig eine „Schöpfungszeit“ begangen werden, wobei die Synode keinen Monat vorgibt.

Mehr Abendmahl

Die theologischen Bestimmungen zum Abendmahl genehmigte die Kirchensynode ohne Diskussion, gemäss der reformierten Tradition: Es „vergegenwärtigt den Bund, den Gott in Jesus Christus mit seiner Gemeinde geschlossen hat“, und ist Bekenntnis des Glaubens (Art. 47). Traditionell feierten die Zürcher Kirchgemeinden Abendmahl an den hohen kirchlichen Feiertagen; nun soll es „in der Regel zwölfmal im Jahr“ ausgeteilt werden, wie bisher auch am Betttag – ein Zeichen gegen die Entwertung dieses Feiertags.

Trauungen finden in der Kirche statt. Die PfarrerIn kann Ausnahmen machen. Die Konfirmation ist neu auch als Gottesdienst geregelt; sie „nimmt das Ja Gottes auf, wie es in der Taufe zum Ausdruck kommt“.

Vier Handlungsfelder

„Diakonie ist tätige Nächstenliebe und Ausdruck gelebten Glaubens“ (Art. 60). Auf das Handlungsfeld Gottesdienst und Verkündigung folgen in der Kirchenord-

„Und Gott sah...“: Die Zürcher Bibel pur

Ein Jahr nach der erfolgreichen Lancierung hat der Verlag der Zürcher Bibel die neue Version ohne Einleitungen und Glossar aufgelegt. Damit können sich Leserinnen und Leser ganz auf den Text konzentrieren.

Die Grossdruckbibel (110%) wird neu in dunkelrotem Leinen angeboten. Die beliebte rote Schulbibel und die Kunstbibel mit 20 Schriftbildern sind wieder erhältlich. Zudem ist das Neue Testament mit den Psalmen in einem handlichen beigen Leinenband von 530 Seiten erschienen.

Elektronisch gibts den Text von 2007 nun für Windows und für Mac, auch mit Mehrplatzlizenzen. Die Quadro-Bibel 4.0 enthält die Neue Zürcher Übersetzung. Sehr nützlich: Online kann der gesamte Text gelesen und heruntergeladen werden: www.tvz-verlag.ch



In der Pause: Pfarrstellen und Pfarrhäuser gaben zu reden.

Nach einer längeren Debatte um das Begriffspaar ‚strategisch-operativ‘ billigte die Synode die Sätze: „Strategische Leitung wird durch die Behörden und Organe der Landeskirche wahrgenommen. Operativ wird die Kirche durch die kirchlichen Ämter und Dienste gemäss ihren Aufgabenbereichen geleitet.“ Der Satz „Die theologische Kompetenz bleibt dabei stets eingebunden“ fiel weg.

nung drei weitere: Diakonie und Seelsorge, Bildung und Spiritualität, Gemeindeaufbau und Leitung (entsprechend den altkirchlichen Begriffen leiturgia, diakonia, martyria und koinonia). Die Synode beschloss nach kontroverser Diskussion zur Diakonie, „dass alle Kirchgemeinden Zugang zu fachlichem diakonischem Handeln haben“. Ebenso, dass das von Sozial-Diakonen verantwortete fachliche Handeln „in Zusammenarbeit“ mit Pfarrern geschieht.

„Für die Nachfolge Christi gewinnen“

Neuland betritt die Zürcher Kirche mit dem Handlungsfeld Gemeindeaufbau und Leitung. Menschen sollen „für die Nachfolge Christi und seine Gemeinde gewonnen werden“. Der erste Absatz des neuen Artikels 83 betont die geistliche Dimension: „Gemeinde wird gebaut durch Gottes Geist, wo Menschen im Glauben gestärkt werden, neue Lebenskraft, Orientierung und Hoffnung finden und ihren Glauben in der Gemeinschaft leben können.“

Der zweite Absatz betont die Begabungen der Mitglieder: „Gemeindeaufbau schafft Raum für die Gemeinschaft, im Feiern, Hören auf Gott, Beten und Dienen und dem Mitwirken der Mitglieder gemäss ihren Begabungen.“

Behörde soll ‚strategisch leiten‘

Die Synode folgte der Kommission, die auf straffere Leitung zielte, um Konflikten vorzubeugen und sie rascher zu lösen. Der neue Artikel 84 hält fest, dass „theologische Verantwortung auf allen Ebenen integraler Teil kirchlicher Leitung ist“ und die Kirche (anders als die bischöflich geleitete katholische Kirche) den Grundsätzen des demokratischen Staatswesens verpflichtet ist.

Alle Pfarrwahlen an der Urne

Am fünften Sitzungstag wandte sich das Kirchenparlament dem Pfarramt zu, das seit der Reformation zentral geregelt ist. Künftig sollen – um der Demokratie willen – sowohl Neu- als auch Bestätigungs-Pfarrwahlen an der Urne stattfinden. Die Synode beschloss, der Exekutive im Grenzbereich zu einer weiteren Stelle (mehr als 2500 Mitglieder in der Gemeinde) Handlungsfreiheit zu belassen: „Ergänzungspfarrstellen dienen dem Ausgleich besonderer Verhältnisse in der pfarramtlichen Tätigkeit in einer Kirchgemeinde, namentlich bezüglich Mitgliederzahl, Mitgliederentwicklung, Gemeindestruktur und besonderer Aufgaben.“ Somit kann der Kirchenrat rund 20 Prozent aller Pfarrstellen zuweisen. Die Aufteilung einer Stelle darf auf höchstens zwei Personen erfolgen.

*Neue Kirchenordnung,
Beschlüsse der Synode:
www.zh.ref.ch/
kirchensynode - Aktuell*

*Sitzungsberichte
im Dossier:
Zukunft für die Landeskirche
auf www.livenet.ch*

Kirchenratspräsident Ruedi Reich geehrt

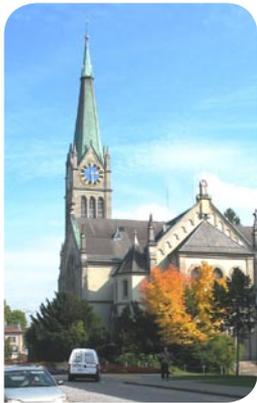


Der Zürcher Regierungspräsident Markus Notter hat Kirchenratspräsident Pfr. Dr. theol. h.c. Ruedi Reich am 1. Oktober die silberne Ehrenmedaille des Regierungsrates als Dank für die konstruktive Zusammenarbeit überreicht. Notter würdigte Reich als fundierten Kenner von Kirche und Staat. Die Neuregelung des Verhältnisses sei ein gewichtiger Arbeitsschwerpunkt in seiner bisher 15jährigen Amtszeit.

Am 30. September würdigte der Synodepräsident Peter Würmli Ruedi Reichs unermüdliches und erfolgreiches Schaffen zum Wohl der Kirche und seinen Beitrag zur Entstehung der Neuen Zürcher Bibel. Reich (63) war 1973 in die Kirchensynode und 1983 in den Kirchenrat gewählt worden.

Glaube, Arbeit, Wagnis, Fest

Kirchgemeinden sind kreativ, wie die Seiten 4-5 zeigen. Der fünfte Bericht stammt von Pfr. Daniel Schaltegger; er schildert die Wetziker Gebetsnacht 2008.



www.wetzikonref.ch

An einem Samstag Abend Mitte September treffen sich Christen aus verschiedenen Kirchgemeinden zu einer Gebetsnacht. An fünf Standorten wird für verschiedenste Anliegen gebetet. Wir starten in der Freien Evangelischen Gemeinde in Kempten. Ungefähr 60 Leute beten in kleinen Gruppen für die Stadt. Niemand fragt: „Zu welcher Kirche gehörst du?“

In der zweiten Stunde, die in der Freien Christengemeinde stattfindet, sind die etwa 80 Betenden nicht nur zum Gebet, sondern auch zur Anbetung eingeladen. Die Zeit des Lobens und Betens geht wie im Flug vorbei, und so macht sich der ganze Tross auf zum dritten Teil im ICF Züri Oberland. In der grossen Halle sind verschiedene Gebetsstationen installiert. Hier wird klar, dass Gebete dann Kraft und Leidenschaft bekommen, wenn sie aus tiefen Herzenswünschen heraus wachsen. Ernstes Gebet und offener Austausch untereinander prägen diese Stunde.

Die nächste Haltestelle ist in Robenhausen, in der Methodistenkirche. Auch hier: Fröhli-

ches Zusammensein und der Wunsch, dass Gott die Christen in Wetzikon mit mehr Kraft und Feuer erfüllt. Ein letzter Gebetsteil mit immer noch über 50 Personen findet in der reformierten Kirche (Bild) statt. Es geht um Versöhnung – zwischen Generationen, zwischen verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen und zwischen Christen und dem jüdischen Volk.

Voller Kraft und Überzeugung singen wir um Mitternacht die Schweizer Landeshymne, denn in ihr kommt deutlich die Sehnsucht zum Ausdruck, dass sich Gott neu Bahn bricht und vielen Menschen offenbart.

Nach den Gebeten sind alle in der Freien Missionsgemeinde zu einem ausgiebigen Apéro eingeladen. Kontakte werden geknüpft, aufgefrischt und vertieft.

Ich persönlich bin voll Freude über diese Gebetsnacht. Es sind Mauern zwischen Gemeinden gefallen! Die Vielfalt und Verschiedenheit der Gemeinden muss nicht Grenzen schaffen, sondern ist bereichernd und darf gefeiert werden.

Lausanne: Theologia quo vadis?

(Fortsetzung von Seite 7)

studierten 22 Personen auf den Bachelor in Theologie hin, 108 auf den Bachelor in Religionswissenschaft.

Querelen

Im Frühjahr 2008 brachte der einzige Dogmatikprofessor der Universität, Pierre Gisel, der bisher der Abteilung Theologie vorgestanden war, seinen Wunsch zum Ausdruck, in die Abteilung Religionswissenschaft zu wechseln. Gisel zielt auf eine Lehre ab, die nicht konfessionell orientiert ist. Die Italienerin Silvia Mancini, die seit 2005 als Professorin vergleichende Religionswissenschaft doziert und auf indigene Religionen, Magie und Esoterik fokussiert, sprach sich zur selben Zeit generell gegen die Präsenz der Theologie an der Universität aus.

Lausanne-Genf-Neuenburg

Die Meinungsverschiedenheiten unter den Professoren, in den Medien ausgetragen, haben die Fakultät in Turbu-

lenzen gestürzt. Der Rektor der Universität Dominique Arlettaz bestritt im Juni, dass die Theologie nach Genf verlagert werden solle. Der Kirchenzeitung „Bonne Nouvelle“ sagte er zugleich, das Lehren der Religionswissenschaften, „welches das Christentum in ein globales Menschen- und Geschichtsverständnis einschreibt“, dürfe nicht aufgegeben werden. Theologie und Religionswissenschaften müssten unter einem Dach zusammenleben und sollten sich gegenseitig befruchten. Arlettaz und die Rektoren von Genf und Neuenburg wollten bis September Perspektiven für eine engere Zusammenarbeit der drei Fakultäten, für bessere Lehre und Forschung, ausarbeiten lassen.

Respektlos multikulturell

In welschen Medien geht ein zuweilen respektloser Diskurs über Multikulturalität ab; nicht allein die traditionelle Stellung der reformierten Kirche, sondern der christliche Glaube überhaupt wird grundsätzlich bestritten. Die Waadtländer Kirche hat ihren Status als ‚Eglise nationale‘ in der neuen Kantonsverfassung 2003 verloren.

Studienanfänger an den
Deutschschweizer Fakultäten
in Theologie bzw. Religions-
wissenschaften, Herbst 2008
BE 33/7 BS 14/8
ZH 19/16

LANDESKIRCHEN-FORUM – FORUM ÉVANGÉLIQUE RÉFORMÉ

Interreligiöser Dialog – Dialogue interreligieux

Nationale Tagung, Samstag, 6. Juni 2009 – Journée nationale, samedi, 6 juin 2009
à Berne

Dialogue et Évangélisation

Prof. Shafique Keshavjee, Université de Genève

Christliches Wahrheitszeugnis und Wahrheitspluralismus

Dr. Heinzpeter Hempelmann, Bad Liebenzell

LANDESKIRCHEN-FORUM

Kirche in der Postmoderne

Tagung am Samstag, 7. November 2009 in Zürich
mit Pfr. Dr. Alex Kurz, Rohrbach BE

SCHWEIZERISCHER REFORMIERTER PFARRVEREIN

Macht und Freiheit in der Kirche

Fachtagung zur Zukunft des Pfarramts
Montag, 19. Januar 2009 im Münster und Bischofshof Basel
Infos: www.pfarrverein.ch

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR BIBLISCH ERNEUERTE THEOLOGIE AFBET

Biblische Erneuerung des Gottesbildes

Tagung am Samstag, 31. Januar 2009 im TDS Aarau
Infos: www.afbet.ch

SCHWEIZERISCHE EVANGELISCHE PFARRGEMEINSCHAFT – AFBET – UFWIND

Trinitarisch leben und glauben – ein heisses Eisen

Frühjahrstagung am 8.-10. März 2009 im Bibelheim Männedorf
mit PD Dr. Hanna Stettler-Richter und Pfr. Dr. Christian Stettler, Gächlingen SH
Infos: www.ref.ch/pfarrgemeinschaft

„Führe uns, Hirte der christlichen Schafe“

Du, König der Heiligen, Wort, das alles bezwingt,
 du bist der Weisheit des höchsten Vaters Herr.
 Du bist Stütze in irdischen Leiden und schenkst ewige Freuden.
 Du bist Erlöser der sterblichen Menschen,
 du bist Hirte und Sämman, Steuer und Zaum,
 himmlischer Flügel für die ganze heilige Herde.
 Du bist der Menschenfischer derer,
 die sich retten lassen aus dem Meer der Bosheit.
 Du fängst Fische, die du rein machst, aus den feindlichen Fluten,
 dein Köder ist süßes Leben, wie nur du es gibst.
 Führe uns, Hirte der christlichen Schafe.
 Führe uns an, heiliger König unberührter Kinder.
 Denn deine Fussstapfen sind der Weg zum Himmel.
 Du bist stets lebendiges Wort, unermessliche Zeit, unverlöschliches Licht,
 du bist Quell des Erbarmens, wirkst mächtige Taten,
 du bist heiliges Leben derer, die Gott loben.

Aus dem von Klemens von Alexandria aufgezeichneten Christus-Hymnus, 2. Jahrhundert
 zitiert nach: K. Berger/Ch. Nord: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften

Kurzmeldungen

Die Positive Synodefaktion der Berner Kirche führte am 30. August unter dem Titel „**Ordination** – Bedeutung, Praxis, Umsetzung“ einen **Thementag** durch. Pfr. Pierre Vonaesch beschrieb Kirche als „Erinnerungs-, Vergegenwärtigungs- und Dienstgemeinschaft.“ Das Amt ist zwar unverzichtbar und an Personen gebunden, aber der Kirche nachgeordnet. Für eine Ordination sind neben der Ausbildung Motivation und Eignung mitentscheidend. Vom NT her sind verschiedene Amtsmodelle denkbar. Reformierte Pfarrer sind Vermittler unter dem einen Mittler Christus.

«**Ganz Mensch bis zum Tod**»: Der Kongress der Reformierten Landeskirche Aargau zu ethischen und theologischen Aspekten von Sterbehilfe am 13. September hatte über 400 Besucher. Die Wiener Theologieprofessorin Susanne Heine sagte, der Mensch sei nur begrenzt autonom, die Sterbehilfe setze aber vor allem auf Autonomie.

Am 24. September folgte eine **Gesprächssynode** des Aargauer Landeskirche zum Thema. Mitte Oktober hielt der «Fachkreis Ethik» der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) in Wien eine Konsultation zum Thema Sterbehilfe ab. Sie sollte eine gemeinsame Position der evangelischen Kirchen in Europa zu den Fragen vorbereiten.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) hat am 20. Oktober

den Churer **Bischof Vitus Huonder** einstimmig zum Präsidenten gewählt. Er wird an Neujahr 2009 Pfr. Ruedi Heinzer ablösen. Die Einheit müsse allen Christgläubigen ein ganz wichtiges Anliegen sein, sagte Huonder am Wahltag. Deshalb seien Gesprächsforen wie die AGCK notwendig.

Christina Tuor-Kurth leitet seit 1. Oktober das Institut für Theologie und Ethik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK. Sie studierte in Basel und Jerusalem Theologie und Judaistik und war Assistentin im NT bei Prof. E. Stegemann in Basel. Christina Tuor, zurzeit Privatdozentin an der Uni Basel, wohnt in Graubünden, ist verheiratet und hat drei Kinder.

Aus dem Zusammenschluss des Reformierten Weltbundes (RWB) und des konservativeren Reformierten Ökumenischen Rates (REC) entsteht 2010 die **Weltgemeinschaft reformierter Kirchen**, die mehr als 80 Millionen reformierter Christen aus aller Welt vertreten wird. Spitzenvertreter von RWB und REC waren Mitte Oktober beim SEK in Bern zu Gast. Für dessen Ratspräsidenten Thomas Wipf, bedeutet die Weltgemeinschaft einen «grossen Schritt auch für den SEK und seine Mitgliedkirchen».

Das Ethik-Netzwerk **Globethics.net** hat am 9. Oktober in Genf eine globale Online-Bibliothek lanciert – mit 1,5 Million Dokumenten im Bereich der angewandten Ethik.

www.ref-ag.ch
www.leuenberg.eu
www.agck.ch
www.sek.ch
www.warc.jalb.de
www.globethics.net

Weitere Berichte und
 Meldungen auf
www.landeskirchenforum.ch
www.livenet.ch
 und www.ref.ch/rna